

Ulrich H. J. Körtner

# Gottesglaube und Religionskritik



## Gottesglaube und Religionskritik

Forum Theologische Literaturzeitung

ThLZ.F 30 (2014)

Herausgegeben von Ingolf U. Dalferth  
in Verbindung mit Albrecht Beutel, Beate Ego,  
Andreas Feldtkeller, Christian Grethlein,  
Friedhelm Hartenstein, Christoph Marksches,  
Karl-Wilhelm Niebuhr, Friederike Nüssel  
und Martin Petzoldt

Ulrich H. J. Körtner

# Gottesglaube und Religionskritik



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Ulrich H. J. Körtner, Dr. theol., Dr. h.c., Dr. h.c., Jahrgang 1957, ist seit 1992 Ordinarius für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und seit 2001 auch Vorstand des Instituts für Ethik und Recht in der Medizin der Universität Wien. Körtner ist u. a. geschäftsführender Herausgeber der Zeitschrift für Evangelische Ethik und Mitherausgeber der Theologischen Rundschau sowie der Schriftenreihen »Arbeiten zur Systematischen Theologie« (Leipzig), »Ethik und Recht in der Medizin« (Wien) und der »Edition Ethik« (Göttingen). In den Jah-

ren 2010 und 2013 erhielt er die Ehrendoktorwürden der Faculté libre de Théologie Protestante de Paris und der Reformierten Theologischen Universität Debrecen.

#### Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig

Printed in Germany · H 7693

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Umschlag und Entwurf Innenlayout: Kai-Michael Gustmann, Leipzig

Coverfoto: Atheist Bus Campaign Launch (© Zoe Margolis, Ausschnitt)

Satz: Druckerei Böhlau, Leipzig

Druck und Binden: CPI books GmbH – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-374-03753-7

[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

Der Reformierten Theologischen Universität Debrecen  
zum Zeichen des Dankes  
für die Verleihung der Ehrendoktorwürde



# Vorwort

Parallel zum Wiedererstarken von Religion im öffentlichen Raum formiert sich auch ein neuer Atheismus. Beide Entwicklungen führen zu einer Renaissance der Religionskritik. In Auseinandersetzung mit heutigen Formen des Atheismus soll das komplexe Verhältnis von christlichem Glauben und Religionskritik untersucht werden. Komplex ist dieses Verhältnis zum einen, weil der Begriff der Religionskritik eine mehrfache Bedeutung hat, zum anderen, weil der biblische Gottesglaube selbst ein religionskritisches Potential hat. Gottesglaube und Religionskritik stehen sich also nicht einfach als zwei verschiedene Größen gegenüber – hier der Glaube, dort die Kritik –, sondern sie durchdringen sich auf unterschiedliche Weise. Darum kann auch die Auseinandersetzung mit heutigen Formen von Religionskritik oder den neuen Spielarten von Atheismus nicht nach einem einfachen Schema von Frage und Antwort geführt werden, sondern nur in einem Wechselspiel von unterschiedlichen Formen der Kritik von Religion.

Herzlich danken möchte ich Frau Dr. Annette Weidhas für die überaus gute Zusammenarbeit mit dem Verlag, sowie Frau Mag. Elizabeth Morgan und Herrn Jason Valdez, die mir bei der Literaturrecherche und den Korrekturen geholfen haben. Das vorliegende Buch ist aus einer Reihe von Aufsätzen und Vorträgen erwachsen, deren Erstveröffentlichungen am Ende nachgewiesen werden.

Wien, im November 2013

Ulrich H. J. Körtner





# Inhalt

<b>Einleitung</b>	<b>11</b>
<b>1 Neuer Atheismus</b>	<b>17</b>
1.1 Die Kirche der Atheisten	17
1.2 Infragestellung der Religionsfreiheit	24
1.3 Naturalistische Erklärungsmuster	27
1.4 Naturalistische Ethik und Religionskritik	33
1.5 Atheismus mit Trauerflor	37
<b>2 Über den Fehl Gottes im Gespräch mit Martin Walser</b>	<b>43</b>
2.1 Walsers unzeitgemäße Betrachtungen zur Rechtfertigung	43
2.2 Zur Barth-Lektüre Walsers	51
2.3 Barth, Nietzsche und Overbeck	57
2.4 Sprachverlust und Gotteskrise	59
<b>3 Religiöse Religionskritik</b>	<b>65</b>
3.1 Religion, Theologie und Kritik	65
3.2 Theologischer Religionsbegriff und Religionskritik	75
3.3 Revitalisierung und Repolitisierung von Religion	87
3.4 Das Wagnis, von Gott zu reden	90
<b>4 Gott und Gehirn</b>	<b>95</b>
4.1 Interdisziplinäre Zugänge zur Religionsforschung	95
4.2 Hirnforschung und Transzendenz	106
4.3 Gehirn, Geist und Gott	120
<b>5 Gottesglaube und Toleranz</b>	<b>133</b>
5.1 Reformation und Toleranz	133
5.2 Was ist Toleranz?	145
5.3 Die Toleranz Gottes	151
5.4 Toleranter Glaube	156
5.5 Weite und Grenzen der Toleranz	162
<b>Veröffentlichungsnachweise</b>	<b>166</b>



# Einleitung

An Gott zu glauben, versteht sich nicht von selbst. Schon gar nicht der Glaube an den gekreuzigten Gott, den das Neue Testament bezeugt. Dieser Glaube ist eine existentielle und eine intellektuelle Zumutung. Er ist nicht irrational oder absurd, wohl aber paradox. Er mutet uns zu, an einen Gott zu glauben, dessen Macht sich in der Ohnmacht eines gekreuzigten Menschen zeigt. Er mutet uns den Gedanken zu, dass in diesem Tod das wahre Leben zu finden ist, während ein Leben ohne Beziehung zu dem gekreuzigten Gott so gut wie tot ist.

Der Glaube an diesen Gott ist in mehrfacher Hinsicht strittig. Nicht nur stößt er auf die Kritik anderer Religionen, sondern seine Auslegung und die mit ihr verbundene Lebenspraxis ist auch innerhalb des Christentums seit seinen Anfängen ein Gegenstand beständiger Auseinandersetzungen und Konflikte. Der christliche Gottesglaube sieht sich aber auch seit seinen Anfängen religionskritischen Einwänden von philosophischer Seite ausgesetzt.

Religionskritik kann sich generell gegen bestimmte Elemente von Religion oder gegen diese als solche richten. Und ebenso kann die Kritik am Gottesglauben eine konkrete Form desselben oder eine bestimmte Gottesvorstellung ins Visier nehmen oder aber radikal die Existenz Gottes überhaupt und damit jeden denkbaren Gottesglauben in Abrede stellen.

Von Religionskritik ist in diesem Buch daher in mehrfacher Bedeutung die Rede. *Erstens* meint Kritik der Religion ihre Untersuchung von einem Standpunkt außerhalb derselben, sei es aus einem philosophischen, religionswissenschaft-

lichen, human- oder kulturwissenschaftlichen Blickwinkel. Beschreibung und kritische Analyse können im Einzelnen zu einer Kritik an bestimmten Entwicklungen und Erscheinungsweisen von Religion führen, ohne die Sinnhaftigkeit von Religion überhaupt, sei es für menschliche Individuen oder für die Gesellschaft im Ganzen, in Abrede zu stellen.

Kritik bedeutet in diesem Fall zunächst nicht mehr, aber auch nicht weniger, als dass Selbst- und Fremdbeschreibung von Religion zu unterscheiden und nicht deckungsgleich sind. So hat die Aufklärungsphilosophie einen Begriff von Religion und ihrem Wesen entwickelt, um im Namen einer vermeintlich natürlichen oder transzendentalen Religion, die zur *condition humaine* gehöre, das bestehende kirchliche Christentum zu kritisieren und die mit der Reformation ausgebrochenen Konfessionskonflikte zu befrieden.

Kritik der Religion kann zweitens ihre Kritik aus der Binnenperspektive einer Religion bedeuten. Die religiöse Religionskritik hat wiederum eine zweifache Blickrichtung. Zum einen geht es um Selbstkritik innerhalb einer konkreten Religion, d. h. um die innerreligiöse Auseinandersetzung darüber, welche Interpretationen und Praxen den Grundintentionen der eigenen Religion entsprechen oder nicht. Zum anderen setzt sich religiöse Religionskritik aber auch mit anderen Religionen vom Standpunkt der eigenen Religion auseinander und prüft, inwieweit der Wahrheitsanspruch einer anderen Religion und ihre Praxis der Gottesverehrung oder ihre Transzendenz Erfahrungen mit den eigenen Erfahrungen, dem eigenen Wahrheitsanspruch und der eigenen religiösen Praxis übereinstimmen oder doch in eine positive Beziehung gesetzt werden können – oder aber abzulehnen sind.

Drittens schließlich kann Religionskritik von einem dezidiert antireligiösen Standpunkt aus betrieben werden und

sich zum Ziel setzen, die Haltlosigkeit oder gar Schädlichkeit von Religion für Individuen wie für Gemeinschaften oder die Gesellschaft im Ganzen nachzuweisen. Religionskritik dient in diesem Fall erklärtermaßen der Bekämpfung von Religion, sei es, dass eine andere Form der Weltanschauung an ihre Stelle treten soll, sei es, dass man glaubt, ersatzlos auf sie verzichten zu können.

Entsprechend der mehrfachen Bedeutung von Kritik der Religion ist das Verhältnis von christlichem Gottesglauben und Religionskritik einigermaßen komplex. Gleiches gilt für die Verhältnisbestimmung von Christentum und Atheismus. So sei nur daran erinnert, dass der christliche Glaube an den menschengewordenen und gekreuzigten Gott in der Spätantike selbst als eine Form des Atheismus eingestuft werden konnte. Der Atheismusvorwurf taucht auch innerhalb der Theologiegeschichte des Christentums auf und kann sich – wie im Atheismusstreit, den Johann Gottlieb Fichte Ende des 18. Jahrhunderts auslöste – gegen die Kritiker einer personalen Gottesvorstellung richten, der ihrerseits der Vorwurf des Anthropomorphismus gemacht wird. Ob man Spinoza als Gläubigen oder als Atheisten bezeichnen möchte, hängt daher eben ganz davon ab, welcher Gottesbegriff zugrunde gelegt wird.

Der christliche Gottesglaube enthält jedenfalls selbst ein religionskritisches Potential, das sich nicht nur im Neuen Testament, sondern schon im Alten Testament und dem Gottesglauben Israels findet. Das Kreuz Christi korrespondiert dem alttestamentlichen Bilderverbot, weil es alle menschlichen Gottesvorstellungen durchkreuzt. Das Bilderverbot setzt eine Dynamik frei, auch alle christlichen Gottesvorstellungen und Gottesbegriffe der beständigen Kritik zu unterziehen. Nach Johannes Calvin ist das menschliche Herz von

Natur aus eine Götzenfabrik. Und auch Luther urteilt, dass das Wort Gott für alles Mögliche oder Unmögliche stehen kann, woran der Mensch sein Herz hängt.

Die vom Bilderverbot ausgehende religionskritische Dynamik führt zur negativen Theologie, welche betont, dass alle Versuche, von Gott zu reden, ihn selbst letztlich nicht fassen können. Die biblische Rede von Gott erschöpft sich freilich nicht darin, Gottes Unverfügbarkeit einzuschärfen, sondern sie bezeugt, dass Gott zum Menschen und zur Welt als seiner Schöpfung in Beziehung stehen will. Negative Theologie ist zwar ein Moment christlicher Theologie, neben der aber auch die in der biblisch bezeugten Offenbarung Gottes begründete Möglichkeit steht, positiv von Gott zu reden. Das Bilderverbot ist nicht mit einer religiösen Skepsis zu verwechseln, die in das Schweigen über Gott mündet, das ebenso Ausdruck einer letzten Versenkung in Gott wie der Beziehungslosigkeit gegenüber Gott sein könnte. Das Höchste, was nach biblischer Überlieferung von Gott gesagt werden kann, ist doch nicht seine Unerkennbarkeit, sondern seine definitive Zuwendung zum Menschen und zur Welt in Jesus Christus.

Wie komplex das Verhältnis von Gottesglaube und Religionskritik ist, zeigt sich auch in der Auseinandersetzung mit dem sogenannten neuen Atheismus, der im Mittelpunkt dieses Buches steht. Allerdings sollte man besser im Plural von neuen Atheismen sprechen, steht doch neben einem aggressiven Atheismus, der im Gestus der intellektuellen Überlegenheit jede Form von Religion als pathologisches Phänomen und Wahnwelt abtut, ein nachdenklicher Atheismus mit Trauerflor, dessen Religionskritik schon darum nicht von der christlichen Theologie ignoriert werden darf, weil er aus einer in die Tiefe gehenden Auseinandersetzung mit der Botschaft vom gekreuzigten Gott entspringt und die Anstößigkeit die-

ses Glaubens in einer Weise präsent hält, die Theologie und Kirche zu kritischer Selbstbesinnung herausfordert.

Gottes Strittigsein ist ja keineswegs nur ein Ausdruck des Unglaubens, sondern eine Erfahrung des Glaubens. Eine Theologie, in deren Zentrum die Botschaft vom gekreuzigten Gott steht, repräsentiert eine Form des »schwachen Denkens« (Gianni Vattimo), in dessen Schwäche im besten Fall die Kraft des Gekreuzigten und Auferstandenen mächtig ist.

Ausgangspunkt unserer Analysen zum Verhältnis von christlichem Gottesglauben und Religionskritik ist im *ersten Kapitel* eine kritische Durchsicht der unterschiedlichen Spielarten eines neuen Atheismus. Theologisch von besonderem Interesse sind Formen einer religiösen Skepsis oder einer Agnostik, die ihrerseits Kritik an einem allzu oberflächlichen Atheismus üben. Als Vertreter einer agnostischen Position, die im Gespräch mit der christlichen Theologie bleibt, kommt im *zweiten Kapitel* der Schriftsteller Martin Walser zu Wort, der auf erfrischende Weise die Theologie des frühen Karl Barth in Erinnerung ruft. Das *dritte Kapitel* diskutiert, was unter religiöser Religionskritik zu verstehen ist. Hier kommt nun die Theologie als institutionalisierte Form religiöser Religionskritik in den Blick, welche das religionskritische Potential des christlichen Gottesglaubens in den Gegenwartsdiskursen zur Sprache zu bringen hat. Der neue Atheismus propagiert ein naturalistisches Weltbild auf der Grundlage der heute anerkannten Evolutionstheorie. Seine Religionskritik stützt sich außerdem auf die Ergebnisse der Hirnforschung. Das *vierte Kapitel* befasst sich mit den neurowissenschaftlichen Herausforderungen für die Theologie. Wieweit diese von den Ergebnissen der Neurowissenschaften berührt oder in Frage gestellt wird, hängt, wie wir sehen werden, allerdings sehr davon ab, wie der Forschungsgegenstand und



die Methoden der Theologie definiert werden. Den Abschluss unserer Analysen bildet das *fünfte* Kapitel, das sich mit der Toleranz und Intoleranz von Religionen auseinandersetzt und aus einer christlich-theologischen Perspektive nach der Begründung wie den Grenzen von Toleranz fragt. Im Zentrum steht der Gedanke der Toleranz Gottes, der sich bei Martin Luther findet. Das Thema der Religionskritik ist auch in diesem Kapitel präsent, und das in mehrfacher Hinsicht. Zum einen bedeutet Toleranz das Annehmen oder Ertragen eines Standpunktes, den man selbst eigentlich für unannehmbar hält. Toleranz setzt also immer Kritik und Widerspruch voraus. So ist auch eine religiös motivierte Toleranz nicht ohne das Moment religiöser Religionskritik denkbar. Zum anderen können die toleranzfördernden Impulse reformatorischer Theologie, die sich bei Luther finden, nur dann überzeugend in gegenwärtige Diskurse eingebracht werden, wenn man auch die vorhandenen Tendenzen der Intoleranz in der Geschichte der Reformation und in der Theologie der Reformatoren einer eingehenden Kritik unterzieht. Ein evangelisches, nämlich ein im Evangelium von Jesus Christus gründendes Verständnis von Toleranz ist immer auch Grund und Maßstab theologischer Selbstkritik.